

Geomantie in Dintikon bei Ueli Meyer, Dorfmatthof

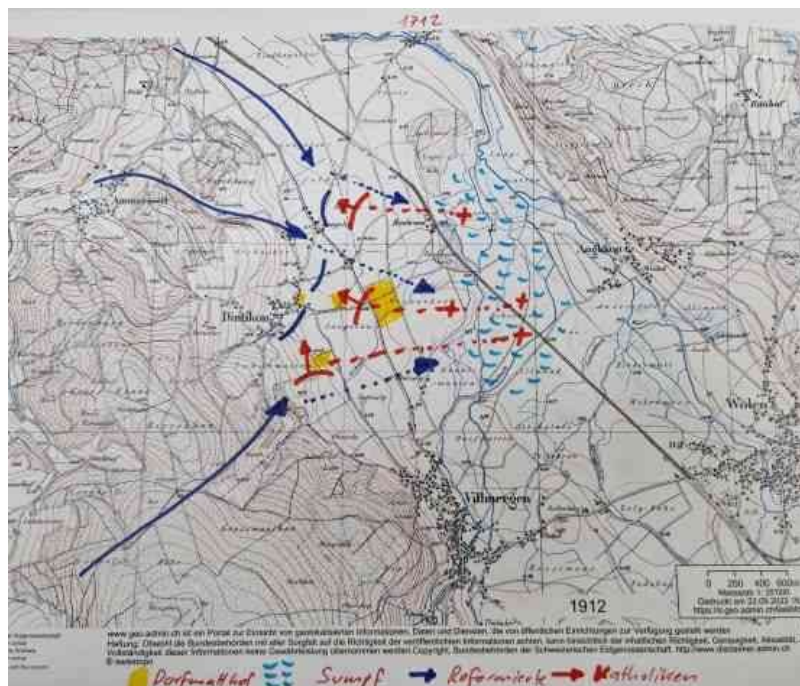
Samstag, 24. September 2022

Wir trafen uns direkt auf dem Hof von Ueli. Wir waren eine Gruppe von 13 Personen, wobei einige zum ersten Mal dabei waren: Claudia, Corinne, Iris, Karin, Kathi, Marlène, Sandy, Ursula R., Ursula M., Christoph, Hermann, Jean Pierre und Stephan.

Bei kühler und nasser Witterung empfing uns Ueli im Innenhof am schon vorbereiteten langen Tisch. Stephan leitete die Begrüssung mit ein paar eigenen Gedanken ein: «In unserem 'Kleinst-Viefaltgarten' um unser Haus und Praxis durfte ich in den vergangenen 20 Jahren die Natur und ihre Kreisläufe kennen und verstehen lernen. Ich optimiere und harmonisiere die kleinsten Naturkreisläufe, sobald ich entdecke, dass von uns (Menschen) aus Hilfe gut sein kann. In den vergangenen Jahren träumte ich immer davon, dass diese natürlichen Kreisläufe auch 'im grossen Ganzen' wieder vermehrt stattfinden, indem der Mensch sich wieder auf gleiche Ebene wie die Natur begibt und mit der Natur lebt, statt nur von der Natur! Der Traum manifestierte sich in Realität, als ich Ueli am Samstagmarkt in Wohlen kennenlernte!»

Dann folgte Ueli mit Erzählungen, die auszugsweise seinen Lebensweg bis zum kreativen Bauer und seinem vielfältigen Wirken aufzeigten.

Nach dieser Einleitung kam das Thema des Tages zur Sprache: Ueli hat Grundstücke an zwei Orten, welche durch die Gemeindegrenze von Villmergen und Dintikon 'politisch-religiös' getrennt sind. Dank seiner Kenntnis dieser geschichtlichen Hintergründe, kann er als Besitzer viel dafür tun, dass wenigstens symbolisch die Trennung aufgehoben werden kann.



Die offene Geomantiegruppe und Freunde können mithelfen, dieses 'Trauma' aufzulösen – für die Menschen der Dörfer und als Symbol für die Menschen weltweit.

Bevor wir mit der geomantischen Arbeit beginnen, können wir den Hof besichtigen und staunen, was alles möglich ist, wenn wieder ganzheitlich und nachhaltig gedacht und das Land entsprechend vielfältig 'genutzt' wird.

Ueli überraschte damit, dass er den Traktor mit Viehanhänger bereitgestellt hatte.



Dort stiegen wir ein und zusammen mit seiner Kollegin Jaqueline transportierte er uns auf das erste Wirkungsfeld: auf das 'Büümelefeld' ganz in der Nähe des Kindergartens und der Schule. Wir fuhren um das Feld herum und stiegen am südöstlichen Ende des Feldes aus. Dort hatte Ueli im Schutz einiger Birken einen Kreis mit Rundhölzern als Sitze hingestellt. Dies dient den Kindergartenkindern und der Kindergärtnerin als Treffpunkt, wenn sie einmal wöchentlich hierherkommen.

Wir beschliessen uns hier einzustimmen und danach individuell eine Wahrnehmung zu machen über das ganze Büümelefeld und somit über die Grenze von Villmergen und Dintikon.



Wahrnehmungen:

Ursula M.:

Es hat hier viele Wächter und es braucht sie alle. Sie sind zuständig für den Schutz der Felder. Sie haben viel zu tun mit der Energie rundherum (Strassenlärm und andere Störfaktoren). Alle diese störenden Energien halten sie ab und neutralisieren sie. Den Wächtern geht es gut auf den Feldern.

Auch viel Naturwesen leben hier und finden es schön und haben Freude, was mit und auf dem Land passiert ist. Es wurde viel gemacht, Wunderbares wurde erschaffen.

Es ist schön, dass die Kinder hierherkommen können. Und es ist, wie wenn sie 'Samen' nach aussen, nach Hause tragen.

Es gibt ein wunderbares Gesamtbild hier. Es ist so schön auf diesen Feldern. Etwas Wunderbares ist hier entstanden und die Wächter und Naturwesen schützen gut und lassen Gutes gedeihen.

Mit der Hilfe der vielen Pflanzen, die Ueli hier in den Boden gebracht hat, sind sie gut unterstützt. Gute Hecken wurden aufgebaut. Dies ist wichtig, dass die Wächter gut gehalten sind. So können sie ganz viele gute Energien aufbauen und Schlechtes abhalten. Es braucht sie, die Wächter, und es gelingt ihnen gut, die Energie ist hoch. Sie unterstützen sich gut untereinander, und geniessen es, das wachsen der Pflanzen zu beobachten.

Ich habe einige Sachen und Pflanzen vom Boden aufgenommen - vielleicht können wir sie noch für irgendwas verwenden.

Ueli:

Schön beschrieben, so fühle ich mich manchmal – alles Liebliche muss ich immer halten. Für alles, was ich erschaffe, muss ich Kraft aufwenden, um es zu halten. Das ist bei mir immer so, seit zwölf Jahren! Ich will in eine Energie kommen, in der ich es nicht mehr halten muss, in der es auch nicht gestört und kaputt gemacht wird.

Kathi:

Es kommt mir immer wieder den Satz wie ein Ohrwurm: 'Die Liebe der Besitzer legt eine schützende Decke über die tote Erde, die wieder lebendig macht. Ich bin durch die Reben gegangen, spürte die Liebe für die Pflanzen, die von euch kommt – und immer wieder: 'Die Liebe legt eine schützende Decke über die Erde.'

Als Zweites ist bei mir eine tiefe Reue aufkommen, von den Worten, die gesprochen worden sind in der Vergangenheit, und immer wieder die Mahnung: 'Denk an deine Worte, die Worte kommen vor den Taten, deshalb achte auf die Worte, vor den Taten.'

Christoph:

Ich bin da und dort zu einem Baum gegangen und habe bei beiden die gleichen Informationen bekommen: Für die Natur, Bäume und Tiere ist, was hier historisch gewesen ist Vergangenheit. Es ist vor allem ein menschliches Problem, infolge der

Tragödien und Kriege. Menschen haben hier einen Strich gemacht und damit eine Grenze gezogen. Die Natur hat diese Grenze nicht! Das ist schön – und wir sind hier herzlich willkommen, was auch immer wir tun. Die Natur und eben diese Bäume haben keine Grenzen. Dies ist in den Köpfen der Menschen verankert, welche diese Grenzen lösen dürfen. Die jungen Bäume haben diese Informationen der Geschichte aus dem Boden und ist für sie Vergangenheit. Menschen haben nach wie vor das Problem damit, dass sie immer noch zu wenig gut damit umgehen können.

Ich habe die Information bzw. Bewilligung erhalten Zeremonien zu gestalten, egal in welcher Form. Und es funktioniert eben, wie schon gesagt, nur mit Liebe, Liebe, Liebe! Wir Menschen geben Liebe! Die Dankbarkeit hier aus der Natur ist sehr spürbar, für das was Ueli und sein Team schon alles bewirken konnten. Und eben der 'Samen der Kinder'. Diese Dankbarkeit ist sehr präsent und hebt dadurch schon Vieles aus der (menschlichen) Geschichte auf, weil Ueli schon so viel mit den Kindern bewirkt!

Karin:

Ich bin dort hinten, in der Nähe des Rundholz-Kreises, wo die Kindergärtler jeweils sind, auf den Holzzaun gesessen. Ich habe ein Bild von Spitzen, wo Leute nach Villmergen gehen, sie gingen mit 'Schwere'. Ich musste aufhören hinein zu spüren, denn es tat weh. Vor mir auf dem Feld ist das schöne, fröhliche Bild gekommen, welches lebt. Ich bin noch etwas tiefer hinein und habe es wirken lassen. Ich habe gefragt, was braucht es noch zum weiter zu öffnen, um es lebendiger zu machen. Es darf noch lebendiger werden, vor allem durch Menschen. Du hast mit den Kindern bereits ein guter Anfang gemacht. Auf dem Hof hat es schon mehr Leben, integriert durch den Menschen. Auf dem Land darf noch mehr Leben sein als ist.

Es ist mir das Bild der Spitzen gekommen, so mit dem Milan-Schwanz. Das Land gestalten, nach der Art der Form.

Hier mitten im Feld darf noch ein Baum mehr sein, ein Nussbaum. – Ueli sagt da ist schon einer in der Nähe. Ich schaue noch, was Nussbaum bedeutet. Nachher habe ich dann drei Milane gesehen, wie Wächter.

Sandy:

Ich spüre eine hohe Energie auf dem Land und es ist einfach wunderbar, wie du (Ueli) dies mit Hecken und Bäumen geschafft hast. Die Vielfalt ist erstaunlich und macht alles sehr lebendig. Hier ist ein Kraftort geschaffen worden und er wird immer stärker. Die Kraft, die du bisher aufgewendet hast, ist immer weniger erforderlich. Deine kreierte Energie komm immer mehr ins Fließen und sie fließt auch über dein Land hinaus wird das Land rundherum positiv beeinflussen. Das Leid, das hier passierte, ist Vergangenheit und nicht mehr präsent. Es ist nicht mehr spürbar. Es ist nur positive Energie rundherum und sie wird immer stärker, mit allem, was ihr tut.

Ein sehr wichtiger Punkt ist, wie schon mehrmals gehört, der Einbezug der Kinder. Ich habe einen Regenbogen gesehen, genau über dem Platz, wo die Kinder jeweils

sitzen. Mit ihnen holt ihr neue, ursprüngliche Energie hierher, da Kinder noch mehr verbunden sind.

Ueli:

Vor zehn Jahren habe ich mit der Tochter dort beim Platz der Kinder draussen geschlafen. Mit einer Kinderparty vorher. So habe ich den Platz damals eingeweiht.

Marléne:

Gibt es noch einen Platz hier, der noch Heilung braucht? Die östliche Ecke des Feldes hat noch Restenergien von früher. Dort spürte ich ein Zusammenziehen, wie Seelen, welche da noch haften und gefangen sind. Dort könnten wir vielleicht ein Ritual machen, um den Seelen zu helfen zu gehen. Rundum ist es sonst rein.

Claudia:

Mich hat es zuerst in den Wagen hineingezogen, ich brauchte zuerst ein Dach. Und nachher hat es mich auf die Grenze gezogen. Mal bin ich auf der einen und dann auf der anderen Seite gestanden. Auf beiden Seiten ist es bewegt, ich bin nicht stabil gewesen. Es braucht eine Verbindung. Ich bin um die Stecken der Grenzmarkierung herumgegangen und ich denke, dass es eine Naht braucht. Dann bin ich hier oben genau auf der Grenze gestanden und hier ist eine Balance entstanden, wie wenn du ein Kind hin und her 'wiegelisch', sehr angenehm.

Ueli:

Ich bin mit Jaqueline der Grenze entlang gegangen, ich zuerst auf der Villmergerseite und Jaqueline auf der Dintikerseite. Wir haben uns die Hand gehalten. Ich empfand es als schwerer Gang.

Jaqueline:

Ich fühlte mich stolz und aufrechter. Dann haben wir die Seite gewechselt und auf der Villmergerseite fühlte ich mich so klein.

Ueli:

Auf der Dintikerseite bin ich aufrechter gestanden. Eigentlich sollten beide Seiten ausgeglichen sein, denn beide Seiten haben einmal gewonnen. Ich haben mir überlegt, ob ich noch eine Baumallee mehr pflanzen sollte. Und zwar auf jeder Seite je einen Baum und sie zusammenwachsen lassen. So könnten die Wurzeln von beiden Seiten miteinander verwachsen. Dies wäre wohl ein bisschen übertrieben, aber wenn jetzt alle sagen, ich soll es machen, dann mache ich es.

Christoph:

Ich habe das Gefühl, die Grenze darf offenbleiben. Wir müssen sie mit Liebe verbinden. Die Idee ist gut, aber ich denke, es ist nicht nötig. Es reicht, dass wir Menschen dies mit Liebe machen.

Wir werden auf jeden Fall noch eine Lichtsäule erstellen, und zwar hier in der Mitte. So, wie wir es schon einmal gemacht haben vom Mittelpunkt der Schweiz aus. Von

dort sind wir in den acht Himmelsrichtungen bis zur Landesgrenze gegangen und haben die Energie vom Mittelpunkt an die Grenze gezogen. Und die gleiche Distanz von der Mitte bis zur Landesgrenze haben wir verdoppelt in unsere Nachbarländer hinein. Das ergab eine riesengrosse Kuppel. So können wir es hier auch machen. Es entsteht dann eine grosse Kuppel, welche sich danach immer mehr ausdehnen kann – vom Herzen aus und auch in den Boden und in den Himmel wie eine Kugel.

Claudia:

Die Gräser machen die Verbindung mit den Wurzeln, da braucht es keine extra Baumreihe.

Jean Pierre:

Die Grenze ist im Boden, durch die Geschichte und die Seelen Wenn man sie erlöst, löst sich auch die Grenze auf. Die Grenze muss nicht mehr sichtbar sein.

Ursula M.:

Wir machen etwas, das verbindend ist. Und die Gräser verbinden auch. Die Naturwesen fühlen sich hier mega wohl. Der Bogen dort (Seite Kindergarten-Schule) kann wie ein Schlossbogen werden zu dem Feld als Tor – wie ein grosser Eingang zum Schlossgarten.

Sandy:

Wenn du (Ueli) alles halten willst, braucht es viel Kraft. Mach einfach auf – das Gesetz der Natur wirkt jetzt, du kannst loslassen und fließen lassen. Du kannst deine Kraft für neue Projekte und Visionen einsetzen, weil du hier die Energie wirken lassen kannst, sie ist genug stark. Was du hier erschaffen hast, kann nicht kaputt gemacht werden, auch nicht von aussen. Egal, welche Energien losgeschickt werden, sie prallen ab.

Ursula M.

Du kannst den Auftrag den Naturwesen und Wächtern abgeben.

Iris:

Ich habe eine immense Wellenkraft gespürt und eine Sehnsucht, einfach mal zu sein und still wirken zu lassen. Dass du loslassen kannst, es wirkt im Sein.

Corinne:

Ich nehme wahr, dass hundert Prozent vorbei ist, was da historisch einmal gewesen ist. Du hast hier das Paradies auf Erden bewirkt mit dieser Wildheit und Fruchtbarkeit – und das ist jetzt und es breitet sich energetisch aus. Mit dem Bewusstsein, welches wir neu haben, ist die Grenze nicht mehr da. Und wenn wir dies nun bewusst auf dieser kleinen Grenze tun und es auf das ganze Gebiet wirkt, wirkt es auch auf die ganze Welt. Es ist symbolisch so einfach wunderbar.

Karin:

Wichtig ist bei allem auch den Hof einzubeziehen.

Hermann:

Ich bin auch alles abgelaufen. Es hat da einen Punkt gehabt auf dem Feld, der ähnlich ist wie bei Klöstern und Kirchen beim Eingang, wo die Energie immer runtergezogen hat, der nie ein Kraftpunkt gewesen ist. Damit die Leute am Eingang bereits den Kopf einziehen. So ähnlich scheint mir es rechts beim Schaf-Tunnel, in der Mitte des Feldes. Es ist ein runterziehender Platz. Nicht gross, doch da müssten wir etwas tun. Was meinen die Erfahrenen hier?

Stephan:

Ich habe dann noch eine Erklärung zu deiner Wahrnehmung

Ursula R.:

Ich bin das erste Mal dabei und bei Grenzen zieht es mir zusammen. Die Natur darf sich hier nun grenzenlos verbreiten. Die Leichtigkeit darf Platz haben. Wir Menschen denken noch 'in Grenzen'. Die Vielfalt darf sich nun einfach verbreiten und wachsen. So dass es sich auf die Menschen überträgt und sie die Grenzen loslassen – grenzenlose Liebe! Das ist mir gleich aufgefallen bei den Kindergärtlern, da würde ich gleich auch gerne wieder in den Kindergarten gehen.

Christoph:

Vor allem sind die Kinder in diesem Alter noch reine Liebe, erst nachher werden sie verbogen.

Ueli:

Ich habe auch ein schönes Echo der Kinder. Sie kennen mich alle und rufen «hallo Herr Meyer»! Jetzt kenne ich schon etwa hundert Kindergärtler.

Christoph:

Genau, das kommt vom Herzen zurück von den Kindern. Ich denke, dass sich die Energiekugel schon sehr ausdehnt und die Grenzen fließend sind.

Jaqueline:

Wir sind die Grenze abgelaufen, es ist alles gut hier. Wenn ich jedoch da rüber schaue (nach NO / O – in den ehemaligen Sumpf der Bünz), wo ich jeweils mit dem Hund spazieren gehe, spüre ich Schmerzen und Wehmut. Dort hinten ist ein Wagen gefüllt mit Leuten. Auch der Nachbar auf der dortigen Seite ist nicht so freundlich mit Ueli. Und auf der Bergseite (Richtung Chriegächer) blitzt es. (oberhalb hat es ein katholisches Kreuz)

Hermann:

Ich komme nochmals auf den Schaf-Tunnel zurück. Ich würde den Tunnel um 20 Grad im Uhrzeigersinn drehen. Auch von der Wetterseite her wäre es ein Vorteil.

Ueli:

Nächstes Jahr kommt hier Dinkel hin, da wird der Tunnel eh versetzt. Ja, nach Feng Shui steht der Tunnel in der Mitte und die sollte eigentlich frei sein.

Stephan:

Das Besondere heute ist, du Ueli bist Dintiker und ich bin Villmerger. Da habe ich hineingespürt, was von dieser Seite her alles kommt. Die sogenannte Wehmut von der Villmergerseite. Der letzte Krieg hat die katholische Seite verloren. Für meinen Vater und Grossvater war es schon klar gewesen, abgehakt diese Muster von früher, waren bei ihnen 'gegessen'.

Wenn nun etwas Starkes aufgebaut wird, energetisch wunderbar stark, kann es sein, dass Stärke von Parasiten befallen wird. Parasiten gehen gerne dorthin, wo es am stärksten ist, sie wollen auch den stärksten Nutzen davon. Dann kann es sein, dass solche Plätze unterwandert sind. Sie machen den Ort nicht kaputt, aber sie leben von der starken Energie. Wenn es uns bewusst ist oder wird und wir hin leuchten, dann löst sich das Parasitäre auf. So können wir mit diesem Bewusstsein bei einer Zeremonie mit einer Lichtsäule die Parasiten mit einbeziehen.

Ich habe es selbst erlebt im Lichtkörperprozess. I war stark besetzt, wo ich meine Stärke habe. Das wurde gesehen und bewusst herausgezogen. Dann wird einem bewusst, dass die eigene Stärke noch stärker und stabiler wird. In der Lichtsäule laden wir die Parasiten ein mitzugehen, dorthin, wo es für sie gut ist. Nicht verjagen auf die andere Seite, sonst sind wir wieder in der Trennung. Wir laden beide Seiten ein und alle dürfen gehen.

In der Opferhaltung zeigen wir in gewohnter Weise dorthin, wo der Schuldige ist, weil die Mehrheit dorthin zeigt und weil es die Geschichte aufzeigt.

Wir können nun von den Kindern lernen, welche das Gute sehen und leben. Sie kennen den Ueli und finden es einfach schön und gut hier.

Diese Kinder sind die Samen, welche das Gute nach aussen tragen. Sie werden grösser und ihre Wirkung verstärkt sich noch mehr nach aussen. Sie tragen die Philosophie vom Dorfmatthof nach aussen – das Beste, was passieren kann: die Kinder als 'Sömlif' und Botschafter des Naturbezogenen!



Nach dem intensiven und spannenden Austausch der Wahrnehmungen

verabschiedeten sich Ueli und Jaqueline, um das Mittagessen vorzubereiten.

Wir begannen mit der Durchführung der ersten Zeremonie. Die zwei mittransportierten langen Bretter legten wir genau mittig über die 'Grenze' auf das Gras. Von beiden Seiten her ging jeweils eine Person der zwei Gruppen aufeinander zu und umarmten sich in der Mitte, drehten sich umarmend und gingen auf der anderen Seite weiter. So lösten wir alle die trennende Funktion dieser Grenze auf und vereinten beide Seiten symbolisch mit den Brettern.



Nach Ursula's Idee mit den Pflanzen sammelten alle noch etwas aus dem Permakulturbereich. Wir legten es mitten auf die Bretter, welche die Grenze aufgelöst haben – und gestalteten ein Mandala!



Wie nach den Wahrnehmungen beschlossen, begaben wir uns in die Mitte des Büumelefeldes ganz in der Nähe des runden Schutzdaches für die Schafe. Dort stellten wir uns weit im Kreis auf und Christoph leitete uns für die Lichtsäule an. Inzwischen regnete es immer stärker und es schien, als ob dadurch die Energie der Lichtsäule noch mehr verstärkt wurde. Wie eine Segnung für 'Alle', welche diese Erlösung annehmen und endlich gehen durften.

Nach Beendigung der Lichtsäule gingen wir zu Fuss zurück zum Hof. Im Tenn, daneben die Küche, entledigten wir uns unserer nassen Überzüge und Jacken und setzten uns an den langen Tisch. Es wurde rege vorbereitet in der Küche. Ueli, mit Jaqueline und eine junge Mitarbeiterin versorgten uns mit dem Mittagessen und setzten sich dann auch an den Tisch. Der Austausch in Gesprächen ist intensiv, interessant und für uns alle lehrreich. Ueli erzählt uns von seinem Aufwachsen auf dem elterlichen Hof, vom Loslassen und Erfahrungen ausserhalb sammeln, vom Zurückkommen und Übernehmen des Hofes. Und wie er von Beginn seine Visionen auf dem Hof umsetzte gegen alle Widerstände von Familie und Umfeld.



Nach sehr guter Verköstigung und Tee und Kaffee wagten wir uns wieder hinaus. Inzwischen hatte es aufgehört zu regnen. Wiederum bestiegen wir den offenen Viehwagen und wurden zum 'Chriegächer' chauffiert. Dort wurden wir von Schafen empfangen und begutachtet, welche sich getrennt auf zwei Feldern aufhielten. Das freie Feld dazwischen beinhaltet die Grenze zwischen Dintikon und Villmergen. Der Chriegächer ist am Hang des Rietenberges und nach Nordosten ausgerichtet. Das obere Ende des Feldes begrenzt ein kleines Waldstück, welches zum Nachbar gehört.

Hier hatten wir eine weitere Zeremonie vor. Ueli hatte die Idee, mit einem gelben Band die beiden Hochstammobst-Baumgruppen auf beiden Seiten der Grenze durch das ganze Feld zickzack-mässig zu verbinden. So ähnlich, wie wenn eine offene Wunde genäht wird. Und so wurde es auch gemacht. Ueli ging voraus von Baum zu Baum, links dann wieder rechts und wieder links, bis zur hintersten Stelle, wo das Feld durch die Hecke mit dem Bach begrenzt ist. Die ganze Gruppe ging dem Verlauf des 'Nähfadens' nach und verstärkte die 'verbindende' Wirkung.



Im Heckensaum des kleinen Bächleins, das vom Rietenberg herunter im etwa einen Meter tiefen Bachgraben plätschert, steht ein grosser Grenzstein von 1696, halb gekippt vom Hangdruck. Knapp einen Meter schaut er zum Boden heraus. Diesen Grenzstein planten wir aus seiner alten 'Aufgabe' zu befreien und ihn in eine neue 'Lage' und 'Funktion' zu versetzen.

Alle Männer der Gruppe nahmen sich Locheisen und Schaufeln. Er wurde gekippt, flachgelegt und innert wenigen Minuten lagerte der Grenzstein als Verbindungsplatte zwischen Villmergen und Dintikon.



Über uns riss der Himmel auf und im Umkreis von etwa zwei Kilometer über uns erstreckt sich ein stahlblauer Himmel, welcher von den Frauen sofort bemerkt wurde. Welch energetische 'Welle', die uns erfasste. Viele von uns spürten auf verschiedene Art und Weise, was sich in diesem Moment zeigt

➔ Reaktionen der Gruppe:

Auf einmal wurde alles ruhig und still. Es schien mir als die Zeit gestanden wäre ... die Zeit die es brauchte, um mehrere hundert Jahren Geschichte ohne die Trennung zu überschreiben. (Jean Pierre)

Etwas oberhalb vom Zeremonienort hat es drei neu angelegte Tümpel, die Ueli in Zusammenarbeit mit dem WWF gebaut hatte. Wir besichtigten sie und die Umgebung. Ueli hatte hier auch eine Reihe noch niedrige Feigenbäume gesetzt. Uns fiel auf, dass aus Richtung des Wäldchens eine 'niedere' Energie herunterfloss. Verteilt in zwei Richtungen erkundeten wir das Wäldchen, bis wir an einen sehr speziell geformten Sandstein am Rand des Bachgrabens stießen.

Stephan zeigte, dass weiter oben am Hang ein Kreuz steht, auf einer leicht



angedeuteten Hügelkuppe. Doch schien es, dass das Kreuz keinen Einfluss auf diese spürbare 'niedere' Energie mehr hatte.

Der ausgewaschene Sandstein, geformt wie ein 'Donut mit Füllung' oder wie ein Ufo, kommt immer mehr in unseren Fokus.

Für Stephan fühlt es sich an, wie wenn der Boden etwas 'Altes Niederes' oder 'Fremdes' an die Oberfläche herausgewürgt hat. Ganz in der Nähe entdeckt Corinne einen seltsam geformten Baumstamm. In einigen Metern Höhe trennt sich der untere Stamm in zwei Stämme und weiter oben wachsen sie wieder zusammen. Wird 'Feen-Auge' genannt. Ob die Feen durch diese Form dazu beitragen, dass sich die Energien hier im Gleichgewicht halten?

Nach längerem Diskutieren folgen wir dem Pfiff von Ueli und Christoph, die Beiden stehen in der Mitte des Chriegächer. Dort hat Ueli die Idee, später einen grösseren Tümpel auszuheben. Das Gelände begünstigt hier seine Idee.

Genau hier stellen wir uns wieder in einem grossen Kreis auf und Christoph leitet uns wieder an für eine Lichtsäule. Ähnlich kraftvoll wie beim ersten Mal, können sich niederschwingende Energien von der physischen Erde ins Unendliche auflösen.

Ueli hat mit uns noch etwas vor, geht mit uns in die Weide der einen Schafgruppe. Er erklärt uns, wir sollen uns alle an die Hand nehmen und eine Reihe bilden, auf die Schafe zugehen und sie vorsichtig langsam, in die Mitte unserer Gruppe einfinden lassen. Scheu wie sie sind, drehen sie eng aufeinander im Gegenuhrzeigersinn, bis sich unser Kreis geschlossen hat. Langsam beruhigen sie sich wieder. Wir lassen die Hände los und gehen in die Hocke. So öffnet sich der Kreis und bald haben sie den Mut, an einer Stelle unseren Kreis trabend zu verlassen.

→ Erfahrungen der Gruppe dazu?

Demut. Ich bin Teil der gleichen Natur wie die Schafe (Jean Pierre)

Danach sammeln wir die Schaufeln und Locheisen auf und beladen den Viehanhänger und steigen auf. Ueli fährt uns noch zum grossen Feld und hält kurz, um seine Galloway-Rinder auf die Nachbarsweide zu lenken, welche inzwischen wieder hochgewachsen ist. Schön, vom Viehanhänger aus zu beobachten, wie die Rinder Ueli sofort nachlaufen und sich freuen auf die 'frische' Weide.

Beim Zurückfahren sehen uns Kinder und Jugendliche auf dem Anhänger. Lachend winken wir uns zu. Wir entsteigen dem ungewohnten Gefährt, und treffen uns im Tenn, um uns nach einem langen Tag zu verabschieden.



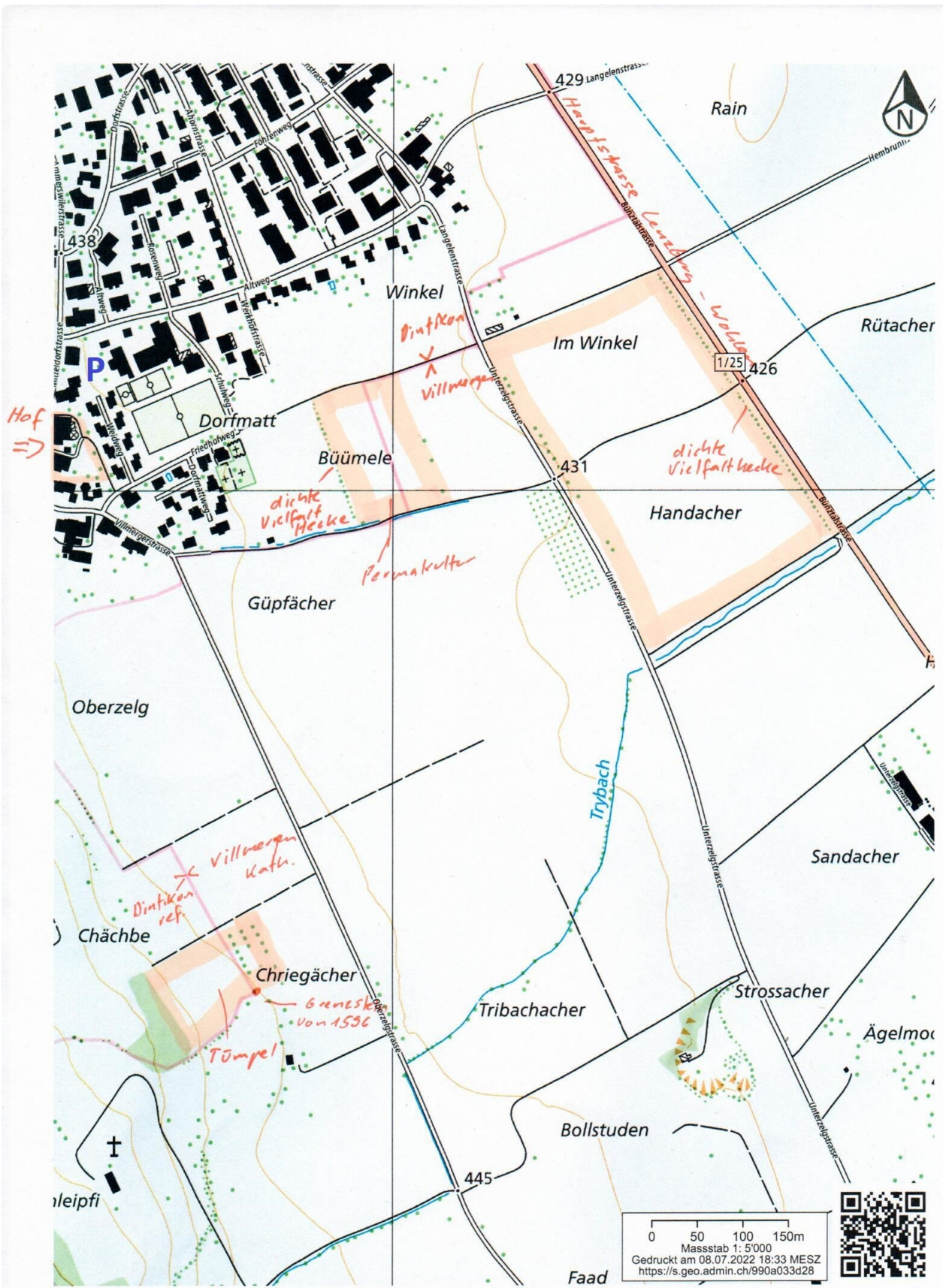


Ein so kraftvoller Tag durften wir mit Ueli und seinen Helferinnen erleben und erfahren. Wir freuen uns, wenn wir als Gruppe etwas bewirken können, 'Samen' ausgesät und Energien harmonisiert. Neue Kontakte geknüpft und viel Neues erfahren, von einem 'Bauern des neuen Bewusstseins'.

Wir haben heute 'Brücken' gebaut und Trennendes zu vereinen, vielleicht beginnt sich dies irgendwo, irgendwann und überall auszuwirken. Wir finden, der Boden von Ueli's Hof und Feldern ist ideal für die Samen des Miteinander Füreinander für alles Leben auf der Erde – Er wird sie hegen und pflegen im Einklang mit der Natur und ihm wird es nun vielleicht leichter fallen, seine Ideen und Visionen umzusetzen und immer mehr Menschen werden aufmerksam und spüren und fühlen das Leuchten der Samen und werden sich auf diesen Wegen anschliessen und begleiten.

Danke Ueli, dass wir mit dir zusammen diesen Tag erfahren durften!





Visionen und Ideen von Ueli auf dem Dorfmatthof:

Landwirte:	Monique und Ueli Meyer-Jeanbourquin
Art des Betriebs:	Bio-Betrieb mit grossen Biodiversitätsförderflächen
Grösse:	15 Hektaren
Kulturen:	Weiden, Naturwiesen, Kunstwiesen, Getreide (Dinkel, Weizen), Obst (Hochstämme), Gemüse, Mandeln und andere Nüsse, Kastanien, Weintrauben, Hagebutten, wilde Beeren
Tiere:	Callowayrinder, Skuddeschafe, Wollsäue, Kaninchen (Schwizer Scheggen), Schweizer Hühner
Produkte:	Fleisch, Fell, Obst, Gemüse, hausgemachte Produkte

Der Dorfmatthof ist nicht mit einem traditionellen Bauernhof zu vergleichen. Hier können Abgänger*innen von heilpädagogischen Schulen ein Berufspraktikum oder eine Lehre machen. Das war das erklärte Ziel von Ueli Meyer, der zuvor als Behindertenbetreuer arbeitete, als er vor elf Jahren den 15 Hektaren grossen Hof übernahm. «Heute hat sich dieses Miteinander längst gut eingespielt», zeigt er sich zufrieden, «es ist leben und arbeiten wie in einer Grossfamilie.». Er ist der Biodiversität verpflichtet und will so vielfältig wie möglich bauen. «Die Felder, die in der Region nicht mit Bäumen und Hecken umrahmt sind, gehören nicht zu meinem Hof», lacht er.

Der Dorfmatthof besteht aus zwei älteren Wohnhäusern mit Ställen. Es ist momentan einiges im Umbau.

- Küche und Essraum für mehr als 20 Menschen, für Gemeinschaft der Mitwirkenden, Auszubildenden, Schulen, Mittagstisch, Nachbarschaft und weiteren Ideen.
- Wohnräume für Mitwirkende
- Mitwirkende sind:
 - o Angestellte
 - o Beeinträchtigte Helfer/Auszubildende
 - o 'Timeout'-Kinder
 - o Etc.
- Projekte.
 - o Kindergarten, Schule
 - o Mittagstisch
 - o Pflanzen und gärtnern
- Felder:
 - o Permakulturbereich, ca. 20m breit und 150m lang
 - Die ganze Vielfalt, samt Weintrauben
 - Kräuter, Gewürze, Blumen-Vielfalt, Gräser
 - o Hecken mit vielen einheimischer Obst-, Beeren- und Nussarten
 - o Alle Felder eingerahmt mit Hochstammobst

- Mind. 10m Blumenwiesen-Streifen als Abgrenzung zu Strassen, Wege und Nachbarfelder.
- Nebst Dinkel auch Soja
- Tümpel am 'Chriegächer'
 - Mandelbäume und alte Obstsorten nach Pro Spezia Rara
- Tiere:
 - Wie oben beschrieben, und dazu:
 - 7 Afrikanische Buren-Ziegen
 - Enten, grad in der Aufzucht
 - Sie sollen dann die Bereiche um die Gemüsebeete, von den Schnecken befreien
- Viele weitere Ideen und Projekte, mit Vielfalt für Pflanzen, Tiere und Menschen

28.9.2022 Stephan Meyer, stephan@human-harmonie.ch

19.10.2022 ergänzt und redigiert, Sandy Stewart, Stephan Meyer